Zeitschrift: Schweizerische Bauzeitung
Herausgeber: Verlags-AG der akademischen technischen Vereine
Band: 127/128 (1946)
Heft: 6

Sonstiges

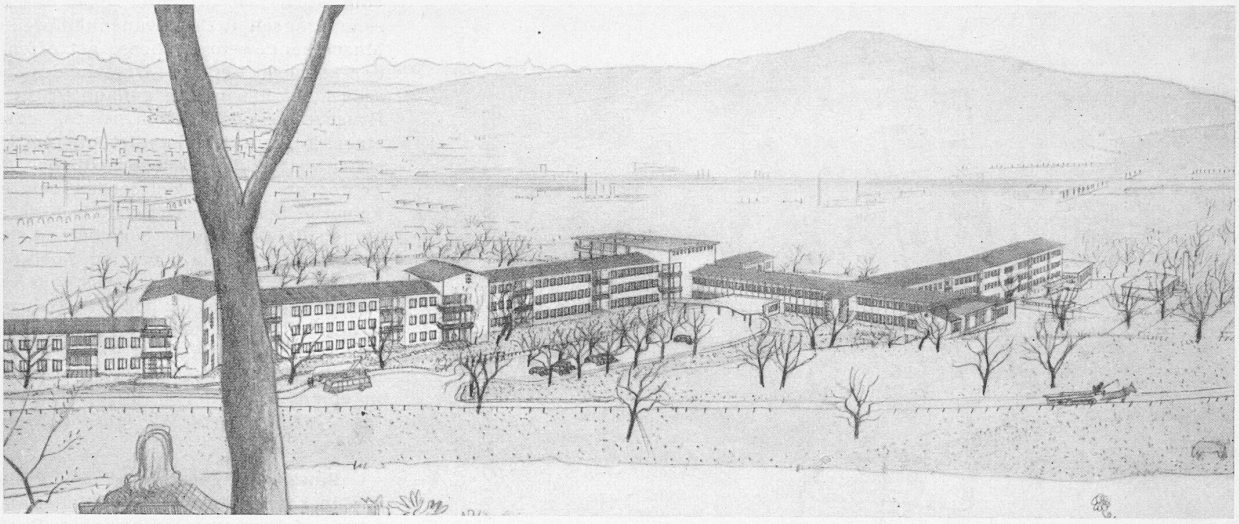
Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



2. Preis. Entwurf Nr. 3. Verfasser E. SCHINDLER, Arch., Zürich. Ansicht von Nordosten gegen Zürich und Uetliberg

Anlage hat in mehr als zweijähriger Betriebszeit störungsfrei gearbeitet und allen Anforderungen entsprochen.

[Einige im ersten Teil dieses Aufsatzes durch Versehen der Redaktion entstandene Lücken der Beschriftung (Bild 1, 2, 5) werden im nächsten Heft berichtigt.]

Wettbewerb für ein Stadtspital auf der Waid in Zürich

(Fortsetzung von Seite 61)

Entwurf Nr. 3. Kubikinhalt 108 600 m³, überbaute Fläche 10 300 m². Verfasser *E. Schindler*, Arch., Zürich

Das Bettenhaus für Akutkranke ist auf dem westlichen, tiefer gelegenen Teil des Baugeländes vorgesehen. Es stösst mit seinem östlichen Kopf an den senkrecht dazu liegenden Behandlungstrakt, dem, südlich vorgelagert, die in vier Gruppen unterteilte Chronikerabteilung angeschlossen ist. Es entsteht so eine annähernd Z-förmige Bauanlage. Die Küche liegt am westlichen Ende des Bettenhauses für Akutkranke.

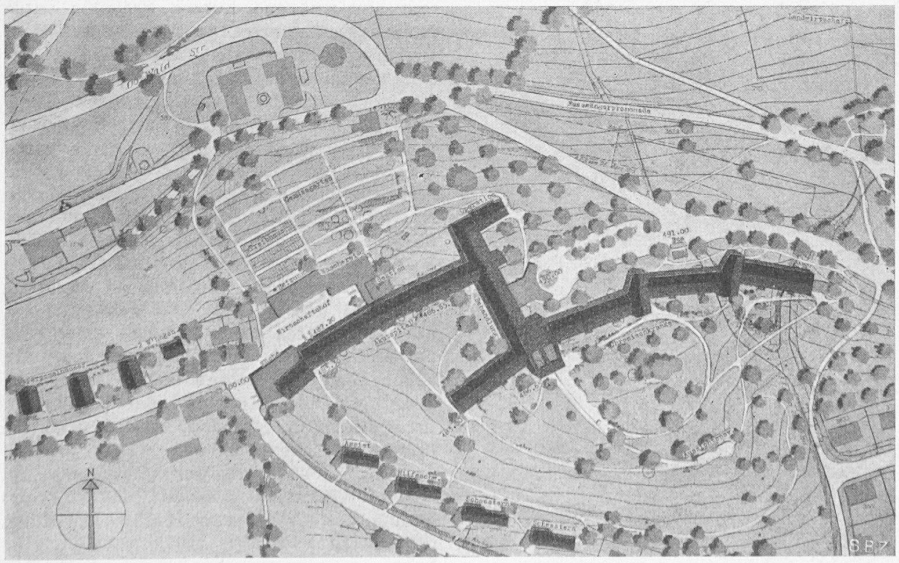
Die neue Waidstrasse ist gut geführt und ihre Einführung in die Spitalzufahrt ist annehmbar. Die Gesamtanlage ist auf dem Baugelände gut verteilt. Der östliche, zweigeschossige Trakt der chronischen Abteilung greift jedoch zu stark in die freizuhaltende Aussichtszone ein. Sehr schön ist der grosse, freie Raum vor der Abteilung für Chronischkranke. Das Akutspital ist in seiner Aussicht etwas behindert, doch kann das für diesen Teil des Spitals hingenommen werden. Die Küche liegt zu nahe an der privaten Bebauung an der Wunderli-/Rebbergstrasse. Etwelcher Windschutz ist vorhanden. Günstig wirkt sich die rhythmische Wiederholung der Sonnenterrassen für den langen Trakt der chronischen Abteilung aus. In den Einzelheiten ist das an sich schöne Motiv nicht gelöst. Auch die übrige architektonische Ausbildung ist nicht ausgereift. Im besonderen ist der Anschluss der Dächer über den einzelnen Gebäudeteilen unbefriedigend.

Der Vorschlag, die äusseren Besucherwege zu den chronischen Pflegeeinheiten zu führen, ist der Prüfung wert, setzt jedoch eine andersgeartete, vom Wettbewerbsprogramm abweichende Organisation voraus. Die medizinische Frauenstation ist nur durch die Männerstation zugänglich. Die Pflegestation kommt weitgehend den Anforderungen entgegen, die an eine Abteilung für Chronischkranke gestellt werden können. Sie ist klar in Stationen unterteilt, gut belichtet und hat an den Gelenken schöne Hallen, von welchen aus der Tagraum und im Erdgeschoss nach beiden Seiten der Garten erreicht werden kann.

Die Zweierzimmer sind etwas schmal und das Untersuchungszimmer mit dem Labor liegt für einen Teil der Bettenzimmer abgelegen. Die Operationsabteilung befindet sich nahe bei der Einlieferung. Sie weist eine gute Raumaufteilung mit hellen Korridoren auf und steht in enger Beziehung zur Strahlenabteilung. Ungünstig ist der Einblick in die Operationsräume von der Strasse her. Die physikalische Therapie liegt zur Bettenabteilung und zum Haupteingang günstig. Die Solarien sind gut besonnt und befinden sich an schöner Aussichtslage. Ungünstig ist die Abfahrt von der Sektionsabteilung durch den Wirtschaftshof und die mangelnde Belichtung des Sektionsraumes.

Die Organisation der Küche und der Wareneinlieferung sowie der Magazine ist gut; dagegen sind die Speisetransportwege zu lang, wenn — wie im Programm vorgesehen — das Stationspersonal die Küchenwagen abholen soll. Es wäre jedoch ein anderes Verteilungssystem erforderlich. Den übrigen betrieblichen Erfordernissen ist im allgemeinen richtig entsprochen, die Personalwohnungen sind jedoch zu stark dezentralisiert, was die Uebersicht erschwert.

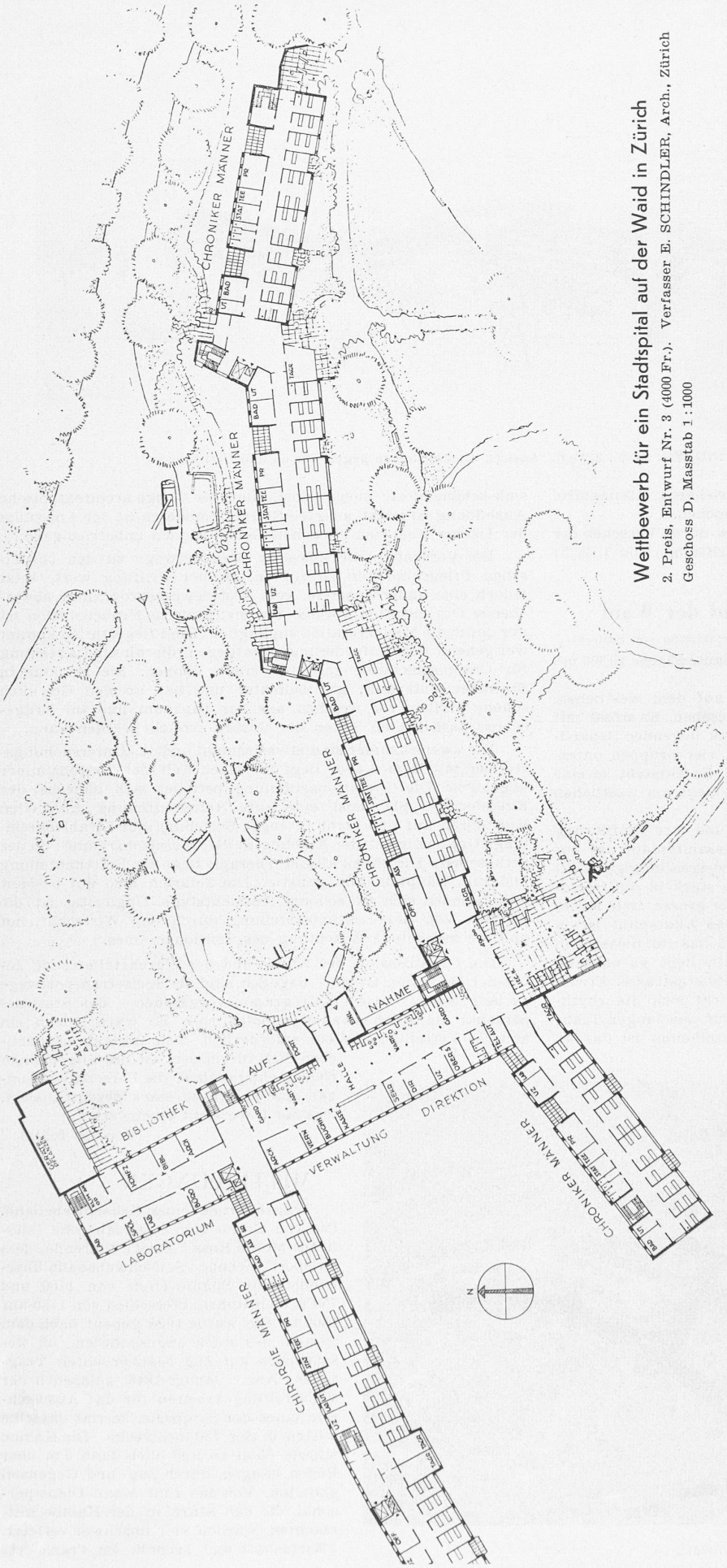
(Schluss folgt)



Lageplan 1 : 4000 mit Höhenkurven von 2 m Aequidistanz

MITTEILUNGEN

Tragseilbruch einer Seilschwebebahn. Die von Oropa zum Lago Mucrone (südliches Monte Rosa-Gebiet) führende, dem Skisport dienende Seilschwebebahn überwindet mit Spannweiten von 1100 und 750 m den Höhenunterschied von 1150 auf 1800 m. Sie wurde 1926 gebaut nach dem System des stark angespannten, im wesentlichen auf Zug beanspruchten Tragseiles. Am 1. Januar 1946, anlässlich der Vorbereitungsarbeiten für das Auswechseln eines der Tragseile, zerriss dasselbe mitten in der 750 m-Strecke. Die Kabine stürzte 55 m ab und blieb dann 5 m über Boden hängen, durch Zug- und Gegenseil gehalten. Von den fünf Mann Dienstpersonal, die den Sturz in der Kabine mitmachten, wurden vier unschwer verletzt. «Wirtschaft und Technik im Transport»

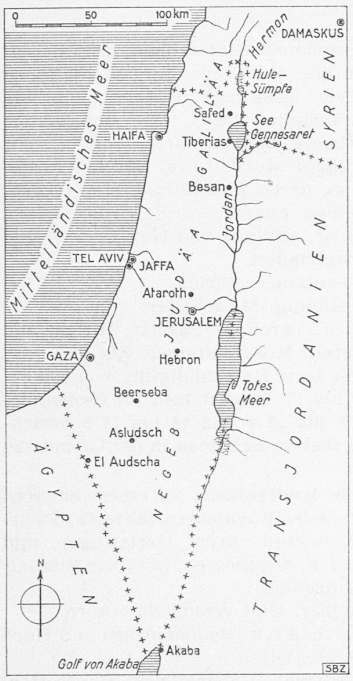


Wettbewerb für ein Stadtspital auf der Waid in Zürich

2. Preis, Entwurf Nr. 3 (4000 Fr.). Verfasser E. SCHINDLER, Arch., Zürich
Geschoss D, Masstab 1 : 1000

vom April 1946 berichtet, dass das zerrissene Tragseil in Partisanenkämpfen durch Maschinengewehrgeschosse getroffen worden sei, doch liege die Ursache des Zerreissens nicht hierin. Die genaue Prüfung der Bruchstelle des Kabels zeigte, dass auf einer kurzen Strecke die inneren Drähte stark verrostet und in erheblicher Anzahl gebrochen waren. Aeusserlich zeigte sich keinerlei Schaden. Ausserhalb dieser 1,5 m langen defekten Seilstrecke befand sich das Tragkabel in völlig normalem Zustand. Die Prüfung der Ursache dieses lokalen Defektes ergab, dass bei der Seilmontage 1926 zufolge Bruches eines Montageseiles das Tragkabel abstürzte, auf Felsen aufschlug, und dass die beschädigte Stelle einige Tage in einem Bach liegen blieb. Dieser Montage-Unfall führte 20 Jahre später zum Bruch.

Bewässerungsprobleme in Palästina. Ein in England unter dem Titel «Palestine, Land of Promise» erschienenes Buch von W. C. Lowdermilk vom United States Soil Conservation Service hat die Diskussion über die Entwicklung dieses Landes stark belebt. In «Engineering» vom 3. August 1945 nimmt der Palästinakenner C. Q. Henriques zu diesem Buch kritisch Stellung und behandelt neben der Wiederaufforstung das dringlichste Problem zur Erschliessung Palästinas, die Bewässerung der verödeten Gebiete, nämlich des Jordantales, des Negeb und des Hügellandes von Galiläa und Judäa. Bekanntlich beginnt das Jordantal in den Hule-Sümpfen am Fusse des Hermon, ungefähr auf Meereshöhe. Längs des ganzen Tales erheben sich die steilen Hänge des galiläischen und judäischen Hügellandes im Westen, und von Transjordanien im Osten. Ungefähr auf halbem Wege zwischen dem See Gennesaret und dem Toten Meer wird der Talboden stark salzhaltig und bleibt für landwirtschaftliche Zwecke unbrauchbar, solange man ihn nicht entlaugt. Dies ist aber nach Untersuchungen der Amerikaner vom Jahre 1928 wirtschaftlich nicht tragbar. Lowdermilk schlägt vor, Wasser von den Hulesümpfen und dem See Gennesaret zu beiden Seiten des Jordans das Tal hinunter zu führen. Von den das Jordantal begrenzenden westlichen und östlichen Hängen herunter verlaufen aber quer zum Jordan die sogenannten Wadis, die während der grössten Zeit des Jahres trocken sind, und nur während kurzre Perioden wilde Hochwasser führen; sie lassen auf dem Boden des Jordantales fächerförmige Geschiebeablagerungen zurück. Diese Wadis müssten beim Bewässerungsprojekt Lowdermilks gekreuzt werden, was hohe Kosten mit sich brächte. Nach der Ansicht von Henriques bietet das Negeb weit bessere Möglichkeiten zu einer wirtschaftlichen Erschliessung als das Jordantal und die übrigen Oedländereien Palästinas. Wie Bild 1 zeigt, liegt diese Wüste südlich des Hügellandes von Judäa. Sie umfasst ungefähr 13 000 km² und ist mehr oder weniger flach; nur im Westen ist sie durch einen von Norden nach Süden verlaufenden Kamm durchzogen. Die Regenmenge schwankt von 76 mm in Akaba im Süden bis 203 mm in Beerseba im Norden. Die vom Kamm herunterkommenden Wadis weiten sich zu ebenen Flächen aus, durch die sich ein schmales Flussbett hinzieht, das während einigen Tagen des Jahres Hochwasser führt, die übrige Zeit aber trocken bleibt. Bis heute wurden noch keine ernsthaften Schritte unternommen, dieses Gebiet dem



Palästina, Masstab 1 : 4500 000

Menschen zu erschliessen, ja es steht heute der Oeffentlichkeit noch nicht einmal eine Karte davon zur Verfügung. Die Bevölkerung des Negeb beträgt ungefähr 20 000 Seelen, wovon die Hälfte auf einem schmalen Küstenstreifen und in Beerseba sesshaft ist. Der Rest sind nomadisierende Beduinen. Die Nutzbarmachung des wüsten und leeren Negeb, das früher einmal eine zahlreiche Bevölkerung beherbergt hatte, hängt nur von den Bewässerungsmöglichkeiten ab. Es scheint, dass sich unter dem grössten Teil dieses Gebietes, ungefähr auf Meereshöhe, Wasser hinzieht, z. T. salzhaltiges, z. T. brauchbares, was durch Bohrversuche abzuklären bleibt. Ausserdem schlägt Henriques die Anlage billiger Stauwehre aus Geröll quer durch einige Wadis vor. So könnte ihr Hochwasser über weite Flächen verteilt werden, wo es aus Brunnen wieder gewonnen werden könnte. Hierzu besonders günstige Gebiete finden sich bei Asludsch und El Audscha. Das Problem ökonomischer Landwirtschaft im Hügelland von Judäa und Galiläa ist hingegen schwer zu lösen. Zwar beträgt die mittlere Regenmenge im Süden (in Hebron) ungefähr 610 mm, im Norden (in Safed) ungefähr 864 mm, aber die Speicherung des Wassers ist schwierig. Dieses Hügelland besteht nämlich aus stark zerklüftetem Kalk, und es ist kein Ort bekannt, wo eine Talsperre mit tragbaren Kosten errichtet werden könnte. Man kann hier beobachten wie unmittelbar nach einem Regen ein grosser Wildbach kleiner und kleiner wird und schliesslich ganz verschwindet. Das Wasser versickert vermutlich bis auf die Höhe des Meeresspiegels, also etwa 300 m unter die Oberfläche. Eine Wasserspeicherung ist nur in offenen Behältern aus Mauerwerk oder armiertem Beton möglich, was allerdings sehr kostspielig ist. Man kann zwar Stellen mit geschichtetem Fels finden, der als Behälterboden verwendet werden kann. Im Jahre 1928 baute Henriques in Ataroth nördlich von Jerusalem eine gedeckte Zisterne von 2837 m³ Inhalt, mit einem Kostenaufwand von 1,5 bis 1,65 £ pro m³, beim heutigen Kurs also etwa 21,75 bis 23 Fr. pro m³. Ein offenes Reservoir hätte etwa 16,60 Fr./m³ gekostet, und bei grösseren Volumen würde sich der Kubikmeterpreis weiter verringern. Es ist Aufgabe des Oekonomen, zu urteilen, ob die Landwirtschaft solche Auslagen tragen kann.

Probleme der Stadtplanung in Stockholm. Der drohenden Zentralisierung in wenigen Städten, besonders in Stockholm, das sich rasch der Millionengrenze zubewegt, arbeiten in Schweden, wie Arch. E. Zietzschmann berichtet, eine Reihe von Institutionen entgegen. So wird, etwa im Sinne unserer Landesplanung, alles getan, um die Industrie zu dezentralisieren, um in kleinen Städten und Gemeinden kommunale Zentren mit Schule, Rathaus, Schwimmbad, Bibliothek, Kino, Vortragssälen usw. zu schaffen. Aehnliche Tendenzen sind innerhalb der Grosstadt Stockholm spürbar. Die katastrophale Entwicklung der Verkehrsfragen beschleunigt diese Probleme. Es muss vermieden werden, dass die in riesigem Ausmass entstehenden Aussenviertel reine «Schlafstädte» werden, in denen sich die Bewohner lediglich während der Nacht aufhalten. Die Lösung der ausserordentlich schwierigen Verkehrsverhältnisse Stockholms wird durch Anlage einer Untergrundbahn, sowie durch grosszügige Durchbildung von Ausfallstrassen, die vollständig vom internen Verkehr isoliert angelegt sind, gesucht. In einigen Jahren wird das gesamte Zentrum von Stockholm durch einen Strassendurchbruch aufgelockert, um die Abwanderung der City aus der bestehenden Geschäftsstadt nach Norden aufzuhalten.

Die Gefährdung der Holzbauten durch den Hausbock erfordert die volle Aufmerksamkeit. Das Weibchen dieses von Nord-Europa über Deutschland nun auch in die Schweiz eingezogenen, etwa 18 mm langen Käfers legt in die Schwindrisse gefällten Nadelholzes 100 bis 300 Eier. Die nach ein bis drei Wochen schlüpfenden, 1,5 mm langen Larven entwickeln sich in vier bis fünf Jahren zu 3 cm langen Tieren, deren ovale Frassgänge 5 bis 12 mm Durchmesser aufweisen. Sie liegen im wesentlichen im Splintholz, sind mit Frassmehl fest ausgepackt und treten nie an die Oberfläche. Das Flugloch des fertigen Käfers ist das einzige äussere Anzeichen der weitgehenden Zerstörung im Innern des Holzes. Der Befall ist äusserlich kaum zu erkennen. Mitunter gibt ein aufgeschlagener Hammer einen hohlen Klang oder der Anschnitt mit der Axt legt Frassgänge frei. Die Bekämpfung des Hausbockes ist heute möglich durch Imprägnierung des Holzes mit arsenhaltigen Substanzen wie z. B. «Arbezol». Eine interessante Abhandlung über den Hausbock unter dem Gesichtspunkt der Elementarschaden-Versicherung gibt K. Himmel in den «Mitteilungen der Vereinigung kantonal-schweizerischer Feuerversicherungs-Anstalten» vom April 1946.

Eidg. Technische Hochschule. Als Nachfolger von Prof. M. Ritter † ist Dr. Pierre Lardy von Neuchâtel und Auvernier, geb. 1903, zum ord. Professor für Baustatik, Hoch- und Brückenbau in Stein, Beton und Eisenbeton gewählt worden. Lardy hat 1923 bis 1927 die Abtlg. für Mathematik und Physik an der E. T. H. absolviert, hierauf während eines Jahres in Schiers unterrichtet, und von 1929 bis 1933 als Assistent von Prof. Dr. F. Gonseth an der E. T. H. gewirkt. 1934 promovierte er zum Dr. sc. math. und durchlief von 1933 bis 1936 noch die Ingenieurschule der E. T. H., um 1937 seine Ausbildung durch Studienreisen in Europa und Amerika zu vervollständigen. Als Inhaber eines Ingenieurbureau in Zürich von 1938 an war Lardy vor allem im Industriebau tätig, um 1942 an Stelle des zum Nachfolger von Prof. H. Jenny gewählten K. Hofacker Assistent bei Prof. Ritter zu werden. Als solcher war er an der Ausarbeitung zahlreicher Gutachten, Studien und Versuche (vorgespannter Beton) beteiligt; im vergangenen Sommersemester hat er im Lehrauftrag auch die Vorlesungen seiner Fachgebiete gehalten. Unsere Leser kennen Prof. Lardy aus einer Reihe von Veröffentlichungen (Walliser Volks-Sanatorium in Montana, Spannbeton, Expansivbeton).

Beispiele aus der Lüftungspraxis. Lüftungsanlagen haben die Aufgabe, in gewissen Räumen oder Raumgruppen die dem Verwendungszweck angemessene Lufterneuerung durchzuführen und ausserdem erwünschte Luftströmungen aufrecht zu erhalten, unerwünschte zu vermeiden. Wie man hierbei vorzugehen hat, zeigt Ing. M. Hottinger, Privatdozent an der E. T. H. in Zürich in sehr anschaulicher und allgemein verständlicher Weise in der Zeitschrift «Heizung und Lüftung» Nr. 1, 1946. Im besondern werden dort behandelt die Lüftung von Räumen für Heizkessel, Schmiederäumen mit Esse, chemischen Laboratorien mit Kapellen, Garderoben, Kochküchen, Grill, Gaststätten, Garagen und Spritzkabinen. Die Ausführungen verdienen die Beachtung aller mit Entwurf und Bau solcher Räume betrauter Fachleute.

Abbruch der zweiten Spur auf deutschen Zufahrtslinien zur Schweiz. Die durch die Tagespresse schon vor einiger Zeit verbreitete Meldung, dass die zweite Spur auf den Strecken Heidelberg-Mannheim-Karlsruhe-Freiburg-Basel und Stuttgart-Schaffhausen zur Zeit abgebrochen werde, entspricht leider den Tatsachen. Eine überzeugende Begründung dieser Massnahmen der Besetzungsmacht ist nicht bekannt geworden.

Persönliches. Unsere Kollegen Ing. W. Nabholz und Dr. G. Kruck, beide durch reiche überseeische Praxis ausgewiesen, haben das Ingenieurbureau Dr. Kruck & Nabholz, Zürich-Winterthur, gegründet.

LITERATUR

Vorlesungen über Baustatik. 1. Band: Statisch bestimmte Systeme. Spannungsberechnung. Elastische Formänderungen. Stabilitätsprobleme. Seile. Von Prof. Dr. F. Stüssi. 368 Seiten mit 336 Abb. Basel 1946, Verlag Birkhäuser. Preis geb. Fr. 38,50.

Man muss die Bücher eigen haben, die man recht lesen will. Hilty

Von allen Büchern, die ich bis jetzt besprochen habe, hat mir dieses Buch die grösste Freude bereitet, bringt es doch das, was seit langer Zeit in der technischen Literatur als störende Lücke empfunden wurde, nämlich eine äusserst klare, einfache und vollständige rein ingenieurmässige Baustatik über die Berechnung der statisch bestimmten Systeme, die Berechnung der Spannungen und elastischen Formänderungen (diese ohne Benützung der virtuellen Arbeitsgleichung), eine Einführung in die Stabilitätsprobleme und einen schon lange fehlenden Abriss der Statik der Seile. Dass dem Verfasser der einfache Aufbau gelungen ist, muss ihm hoch angerechnet werden, denn je mehr einer kann — und der Verfasser gehört zu den prominentesten Wissenschaftern —, umso schwieriger ist es oft, sich einfach auszudrücken. Nun kann aber jeder, der die einfachste Vorbildung besitzt, dieses Buch verstehen. Klar und

übersichtlich ist jedes einzelne Problem erläutert und mit zwingender Logik wird von Stufe zu Stufe vorwärts geschritten. Damit wird nicht nur dem Studierenden ein Leitfaden in die Hand gegeben (enthält doch das Buch in etwas erweiterter Form den Stoff, der den Studierenden der Abteilung für Bauingenieurwesen an der E. T. H. im dritten Semester vorgetragen wird), der ihm das Studium merklich erleichtert, sondern auch der Ingenieur, der seit Jahren in der Praxis steht, erhält ein unbedingt notwendiges Nachschlagewerk, ein Buch, das in jeder systematisch aufgebauten technischen Bibliothek vorhanden sein muss.

Der vorliegende Band enthält folgende Hauptkapitel: Aufgabe und Methoden der Baustatik, Gleichgewichtsbedingungen, statisch bestimmte ebene Vollwandträger, statisch bestimmte ebene Fachwerke, statisch bestimmte Raumfachwerke, klassische Biegungslehre, elastische Formänderungen, Ergänzungen zur klassischen Biegungslehre, Stabilitätsprobleme, Statik der Seile. Der Verfasser schliesst sich durch dieses Buch würdig an seine, die typische baustatische Denkweise erfassenden Vorgänger an, nämlich an L. Navier, C. Culmann, W. Ritter, O. Mohr. Immer wieder wird man vom Verfasser zum ersten Mal in dieser prägnanten Form und dabei auf äusserst eigenwillige einfache Art mit längst vertrauten Problemen bekannt gemacht; ja man findet diese Probleme nach gewissenhaftem Studium viel einfacher behandelt als bisher. Ich will nur die schöne Darstellung der Beanspruchung und Sicherheit, der Biegungslinien vollwandiger Träger, der Formänderungen ebener Fachwerke und vor allem die Kapitel über die Balken mit veränderlichem Querschnitt, die ebene Biegung gekrümmter Stäbe und die vom Verfasser baustatisch entwickelte Verdrehung von Profilstäben erwähnen. Sehr gut ist das Studium der plötzlichen Querschnittsänderungen mit der photoelastischen Methode und mit Gummimodellen skizziert. Unter anderem sind über den Einfluss der Schubspannungen auf die Durchbiegungen und über den verdübelten Balken Angaben gemacht, die bis jetzt noch in keinem Lehrbuch stehen. Die 40 Seiten über die Stabilitätsprobleme, die das Knicken, Kippen und Ausbeulen behandeln, bieten mehr als mancher dicke Stabilitätswälzer. Das Kippen wurde erst durch den Verfasser auf die vorliegende einfache baustatische Form gebracht, auf eine Form, die es jedem Konstruktions- oder Ingenieurbureau gestattet, Rechnungen mit wenig Zeitaufwand durchzuführen.

Die Fortführung des im Umfang von vier Bänden vorgesehenen Werkes, das von Prof. Dr. F. Stüssi und Prof. Dr. M. Ritter verfasst werden sollte, ist leider durch den allzufrühen Tod von Prof. Ritter unterbrochen worden. Wertvollstes Material und jahrzehntealte Konstruktions- und Dozententätigkeit sind uns dadurch leider verloren gegangen. Trotzdem sollte mit dem Nachfolger von Prof. Ritter das Ziel, in den beiden ersten Bänden des Gesamtwerks die normale Baustatik zu bieten, verwirklicht werden können. Es ist beabsichtigt, im dritten und vierten Band die neueren Methoden der Baustatik im Stahl-, Holz- und Massivbau darzustellen.

Dem Verlag Birkhäuser ist zu gratulieren, dass er die Serie «Lehr- und Handbücher der Ingenieurwissenschaften» herausgibt und diese Serie mit dem vorliegenden Werk begonnen hat. Die Worte von Guilbert de Pixérécourt passen gerade für dieses Buch ausgezeichnet: «Un livre est un ami qui ne trompe jamais».

C. F. Kollbrunner

Eingegangene Werke; Besprechung vorbehalten:

Cours de mécanique. I, Statique. Par Henry Favre. 384 pages avec plus de 300 dessins. Zurich 1946, Editions Leemann frères & Cie S. A. Prix broché 27 frs, relié 30 frs.

Experimentelle Untersuchung der Spannungsverteilung in freiaufliegenden Balken, Theoretische Untersuchungen über die Eigenfrequenz parallelogrammförmiger Platten. Von Rudolf Bereuter. 136 S. mit 18 Abb. und 15 Tafeln. Zürich 1946, Verlag A.-G. Gebr. Leemann & Co. Preis kart. 11 Fr.

Der Einfluss des Unterbaues auf Schäden im Strassenbau. Von Armin von Moos. 15 S. mit 18 Abb. **Ueber einen durch Gefügestörung verursachten Seeufereinbruch** (Gerzensee). Von Armin von Moos und Rolf F. Rutsch. 16 S. mit 8 Abb. Nr. 10 der Mitteilungen aus der Versuchsanstalt für Wasserbau an der E. T. H. Zürich 1946, Verlag A.-G. Gebr. Leemann & Co. Preis kart. 4 Fr.

NEKROLOGE

† **Hans Rychner,** Dipl. Ing., von Neuchâtel, geb. am 26. April 1882, Teilhaber des Baugeschäftes Rychner frères & Cie. in Neuchâtel, ist am 3. August nach ganz kurzer Krankheit einem Herzschlag erlegen. Ein Nachruf auf unsern G. E. P.-Kollegen, der seit 1919 dem Ausschuss angehört hat, wird folgen.

† **Alexis von Schulthess,** Dr. Ing.-Chem., von Zürich, geb. 5. April 1916, G. E. P., hat am 31. Juli als Opfer seiner Berufsarbeit bei einem Unfall in der Cellulosefabrik Attisholz einen plötzlichen Tod durch Verbrennung gefunden.

WETTBEWERBE

Schwimmbad der Schulgemeinde Glattfelden. Die Schulgemeinde Glattfelden beabsichtigt, eine Schwimmbadanlage zu erstellen, die in erster Linie der Schuljugend, aber auch den Erwachsenen dienen soll. Dazu stellen die N. O. K. das schöne Gelände «im Thäli» beim Kraftwerk Eglisau zur Verfügung. Zur Gewinnung von Projektvorschlägen wurden drei Zürcher Architekturfirmen eingeladen und zu deren Beurteilung eine Expertenkommission bestellt, bestehend aus einem Behördemitglied, drei Architekten (A. Kellermüller, A. Welti und Max Frisch) und einem Turnlehrer. Der Entscheid lautet:

1. Rang (300 Fr.): Arch. E. Schindler, Zürich;
2. Rang ex aequo: Arch. K. Kündig, Mitarbeiter
(je 200 Fr.) Arch. D. Casetti, Zürich, und
Arch. Haefeli, Moser, Steiger, Zürich.

Dazu erhält jeder Verfasser eine feste Entschädigung von 600 Fr. Die Arbeiten können vom 12. bis 17. August 1946 im Gemeindehaus Glattfelden täglich von 8 bis 12 h und 14 bis 18 h besichtigt werden. Auswärtige sind gebeten, sich dazu in der Gemeinderatskanzlei zu melden.

Schulhaus mit Turnhalle in Breitenbach. In einem engeren Wettbewerb unter sechs eingeladenen Fachleuten fällte das Preisgericht, dem als Fachleute R. Benteli, Arch., Gerlafingen, und Prof. Friedrich Hess, Arch., Zürich, angehörten, in seiner Sitzung vom 15. Juni 1946 folgenden Entscheid:

1. Preis (1900 Fr.) Hans Bracher, Dipl. Arch., Solothurn;
2. Preis (1700 Fr.) Alfons Barth, Arch., Schönenwerd und Hans Zaugg, Arch., Olten;
3. Preis (800 Fr.) Werner Wittmer, Bauzeichner, Bonstetten.

Ausserdem erhielt jeder Teilnehmer eine Entschädigung von 600 Fr. Das Preisgericht empfiehlt der Gemeinde Breitenbach den Verfasser des im 1. Rang stehenden Entwurfes mit der Weiterbearbeitung zu beauftragen.

Landwirtschaftliche Schule in Bürglen, Thurgau (Bd. 127, S. 24). Eingegangen sind 36 Entwürfe. Das Urteil lautet:

1. Preis (3600 Fr.): Kräher & Bosshardt, Arch., i. Fa. Kräher, Bosshardt & Forrer, Winterthur-Frauenfeld-Zürich
2. Preis (3300 Fr.): Ernst Rüegger, Arch., Zürich
3. Preis (2900 Fr.): Alois Müggler, Arch., Zürich
4. Preis (2200 Fr.): Jak. Strasser, Arch., Zürich

Angekauft zu je 1500 Fr. wurden die Projekte von Heinrich & Peter Labhart, Architekten, Zürich, und Erwin Hungerbühler und Karl Häberli, Architekten, Romanshorn und Erlen. Die Verfasser von fünf weitern Projekten erhielten Entschädigungen von je 600 Fr.

Das Preisgericht empfiehlt dem Regierungsrat, die Verfasser des im 1. Rang stehenden Entwurfs mit der Weiterbearbeitung zu beauftragen.

Sämtliche Entwürfe werden vom nächsten Samstag den 10. August bis Dienstag den 20. August 1946 in der Turnhalle n Bürglen ausgestellt, täglich geöffnet von 10 bis 18 h.

Für den Textteil verantwortliche Redaktion:
Dipl. Ing. W. JEGHER, Dipl. Masch.-Ing. A. OSTERTAG (abw.)
Zürich, Dianastr. 5. Tel. 23 45 07

MITTEILUNGEN DER VEREINE

G. E. P. Gesellschaft Ehem. Studierender der E. T. H.
47. GENERALVERSAMMLUNG
31. August bis 2. September 1946

Bisher sind rd. 250 Anmeldungen zur Teilnahme eingelaufen, worunter auch viele aus dem Ausland: aus Luxemburg, Frankreich, Spanien, Schweden, Holland. Wir ersuchen unsere noch nicht angemeldeten Mitglieder dringend, *ihre Anmeldekarte unverzüglich abzuschicken;* sie werden ihre Festkarte gegen Barzahlung beim Eintreffen in Lugano erhalten. Alles Nähere über Anlässe und Organisation der Generalversammlung findet sich in Nr. 3 des Vereinsorgans (20. Juli).

Das Generalsekretariat besorgt ein Kollektivbillet Zürich-Lugano, III. Klasse, gemeinsame Hinreise am 31. August ab Zürich HB um 13.20 h, Einzelrückreise, Schnellzugzuschlag hin und zurück, zum Preise von Fr. 21,35. Wer eines oder mehrere solcher Billets lösen will, zahle bis spätestens 24. August auf Postchekkonto VIII 5002, G. E. P. Gesellschaft Ehemaliger Studierender der E. T. H., Zürich, den entsprechenden Betrag ein und versäume nicht, auf dem Postcheckabschnitt die Bemerkung «Kollektivbillet», sowie seinen Namen deutlich anzubringen. Die Aushändigung des Billets erfolgt im Zug; unbenützte Einzahlungen werden im September zurückerstattet.

Der Generalsekretär